

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 2 (1886)

**Heft:** 25

**Artikel:** Einiges von Glocken

**Autor:** Daul, A.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-577859>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Deckgrund, welcher entweder mit Terpentinöl aufgemalt oder, falls es sich um Radirung handelt, aufgeschmolzen wird, besteht aus einem mittelst Schmelzens hergestellten Gemisch von 6 Theilen Asphalt und 1 Theil Mastix.

Alle vorstehend angeführten Vorschriften zur Herstellung von Rehwässern sind leicht und billig ausführbar, so daß Derjenige, welcher sie einmal versucht hat, nie wieder zu der Salpetersäure zurückgreifen wird.

## Das Wasserstoff-Superoxyd im Haushalt.\*)

W. Lindner macht in der „Chemiker-Zeitung“ darauf aufmerksam, daß sich das Wasserstoff-Superoxyd vorteilig zur Entfernung von Tinten-, Rothwein-, Frucht-, Gras- und anderen Flecken aus weißen Stoffen eignet. Man hat nur nötig, die Flecken mit etwas Wasserstoff-Superoxyd (Bleichwasser) zu befeuchten, welchem man einige Tropfen Salmiakgeist hinzufügt, um sie nach kurzer Zeit zum Verschwinden zu bringen. Bei älteren Flecken ist es nötig, die Stoffe (Gewebe) in einem flachen Gefäß mit einer größeren Menge der ammoniakalischen Flüssigkeit zu behandeln und Grasflecken erfordern eine noch anhaltendere Einwirkung von saurem Wasserstoff-Superoxyd. Eisenhaltige Tinte hinterläßt dabei wohl einen gelblichen Eisenfleck, welcher aber meist schon durch Waschen mit Wasser und sicher durch die bekannten Lösungsmittel für Eisen-Oxyd zu entfernen ist. Auch vergilzte Leinen-, Baumwollen-, ja selbst Wollen- und Seiden-Stoffe werden dadurch vollständig wieder regeneriert. Es genügt hierzu, wenn man für die beiden ersten ein Bad von 5 Theilen Wasserstoff-Superoxyd auf 100 Theile Wasser und etwas Salmiakgeist verwendet, während Wolle und Seide eine stärkere Konzentration erfordern.

Durch den Sauerstoff, welcher sich während des Bleichens entwickelt, werden die Stoffe in die Höhe getrieben und müssen, um eine gleichmäßige Wirkung zu erzielen, öfter niedergedrückt oder beschwert werden. Auch Marmor und Alabaster werden, ohne die Politur zu zerstören, von den oben erwähnten Flecken befreit, wenn man sie wiederholt mit ammoniakalischem Wasserstoff-Superoxyd behandelt. Überhaupt wird die Haltbarkeit der Stoffe nicht im mindesten durch dieses Bleichmittel gefährdet, was schon daraus hervorgeht, daß die gewiß sehr zarten Straußfedern beim Bleichen mit Wasserstoff-Superoxyd nichts von ihrer Elastizität und Frische einbüßen. Auch gelb gewordene Schmuckstücke von Elfenbein und Knochen erhalten ihre ursprüngliche Weise wieder, wenn man sie 2—3 Tage lang in jaures Wasserstoff-Superoxyd einlegt und dann an der Luft trocknet. Sind dieselben sehr durchfettet, so behandelt man sie zunächst mit etwas künstlichem Benzin und entfernt das letztere durch geildes Erwärmen. Ebenso darf die desinfizirende Wirkung des Wasserstoff-Superoxyds im Haushalt von Nutzen sein, da es sich in den verschiedensten Fällen als ausgezeichnetes Wundwasser bewährt hat. Die Wunden werden dreimal täglich damit befeuchtet, nachdem das Aufbrausen vorüber, abgetrocknet und mit einem neutralen Fett leicht eingerieben.

Beim Einmachen von Früchten, jungen Gemüsen und dergleichen scheint Wasserstoff-Superoxyd ebenfalls von Nutzen zu sein, wenigstens wurden grüne Erbsen dadurch 6 Monate lang ohne Luftabhluß gut konserviert und Erdbeeren, welche in Zucker eingemacht und mit einem Zusatz von 0,2 Prozent (auf den Gesamtinhalt des Glases) künstlichem Wasserstoff-Superoxyd versezt wurden, zeigten noch keine

\*) Wasserstoff-Superoxyd ist in jeder größern Apotheke, in St. Gallen z. B. in der Hechapotheke Hausmann zu haben.

Veränderung, als andere Portionen von derselben Zubereitung bereits verdorben waren. Vielleicht läßt es sich auch bei Aprikosen, Pfirsichen und ähnlichen Zuckerfrüchten mit gutem Erfolg anwenden. Seine Benutzung als Mund- und Gurgelwasser ist schon früher empfohlen worden, wobei eine Verdünnung von etwa 5 : 100 vollkommen ausreichend ist. Die Gefäße, in welchen man Wasserstoff-Superoxyd aufbewahrt oder verwendet, müssen von Glas, Porzellan, Steingut, blankem Zinn oder gut ausgeglüht sein; für schnell verlaufende Bleichprozesse sind jedoch auch Holzgefäße zulässig. Die Aufbewahrung muß stets bei Lichtabschluß und möglichst niedriger Temperatur erfolgen.

## Das Waarenengeschäft auf Abzahlung.

Auf der letzten Wanderversammlung des Württembergischen Gewerbevereins in Ravensburg kam das System des Waarenabzahlungsgeschäfts zur Sprache. Dasselbe wurde von allen Seiten als ein sittlich und ökonomisch gefährliches bezeichnet, das dem Bestreben des Gewerbevereins, dem leidigen Borgwesen Einhalt zu thun, entgegenwirkt, das Schuldenmachen in Permanenz erlässt, aus der Notlage des wirthschaftlich Schwachen möglichst großen Nutzen ziehe.

Das Wesen des Waarenabzahlungsgeschäfts besteht darin, daß Waaren gegen Anzahlungen, welche meistens dem Werth des Gegenstandes entsprechen, abgegeben werden gegen die Verpflichtung des Abnehmers, den Rest des Betrages in Raten zu entrichten; die gekauften Waaren bleiben bis zur vollständigen Zahlung Eigentum des Verkäufers. Durch diese Käufe gerath der Kunde in Abhängigkeit vom Waarenhalter, denn die minderwerthige Waare ist häufig abgenutzt und unbrauchbar, ehe sie ganz bezahlt ist und der Waarenhalter hat dann leichte Mühe, den hilflosen Abnehmer auf dem Abzahlungsweg auf's Neue an sein Geschäft zu fesseln. Einleuchtend ist, daß ein solches Geschäft weit höhere Kosten hat, als ein ordentlich betriebenes. Für diesen Mehraufwand kann es sich nur durch hohe Preise oder geringere Güte seiner Waaren entschädigen. Das Verfahren des Abzahlungsgeschäfts kann als Seitenstück zum Wucher in der Landwirthschaft bezeichnet werden. Aufallender Weise vermehren sich die Abzahlungsgeschäfte, obwohl vor ihrem Schwindel vielfach gewarnt worden ist. Dies erklärt sich einestheils aus dem Mangel an Urtheil und dem Leichtsinn der Abnehmer, anderntheils aus den Untrüben und Reklamen der Geschäftsinhaber und ihrem schwindelhaften Borgaben. Das System des Abzahlungsgeschäfts steht in grettem Gegensatz zu den auf Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen gerichteten Bestrebungen und zu den Bemühungen, den Sparfink der Bevölkerung zu heben. Hiernach beschloß die Versammlung einstimmig: Das System der Waarenabzahlungsgeschäfte ist zu bekämpfen als verwerthlicher Anspruch des Erwerbslebens, welcher den auf Baarzahlung gerichteten Bestrebungen entgegenarbeitet, das solide Geschäft schädigt, eine wucherische Ausbeutung der weniger bemittelten Volksklassen begünstigt und so dem sittlichen und ökonomischen Verfall zuführt. Die Waarenabzahlungsgeschäfte sind daher möglichst zu unterdrücken und allerwenigstens streng zu kontrolliren.

## Einiges von Glocken.

(Von A. Daul.)

Ueber Glocken finden wir in dem „Freeman's Standard“ Folgendes:

Die Beschaffenheit des Landes übt einen großen Einfluß aus auf den Ton einer Glocke. In einer hügeligen

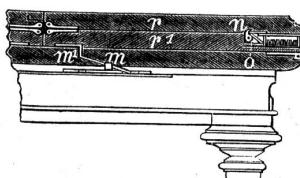
Gegend hört man eine Glocke nicht halb so weit, wie in einer ebenen oder nahezu ebenen. Eine Glocke hört man einen guten Theil weiter in der Länge eines Thales, als über die Hügel und nach den Seiten hin. Wo Glockenkammern niedriger liegen, als umgebende Gebäude und Bäume, brechen diese Hindernisse den Ton der Glocke und verhindern seine freie Passage auf irgend eine Entfernung. Thürme mit Fenstern oder Deffnungen schließen oft den Ton ein. In großen Städten ist der Lärm von Dampf- und Pferdebahnern, Fabriken aller Art, und der Fuhrwerke und Karren, welche über das Pflaster rollen, so groß, daß man von den Glocken nicht erwarten darf, in einiger Entfernung gehört zu werden und dies ist auch die Ursache, daß in großen Städten verschiedene Glocken zum Feueralarmgeben gebraucht werden. Denn es wäre doch eine Unmöglichkeit, daß eine einzige Glocke, mag sie auch noch so groß sein, über den tausendfachen Lärm herausgehört werden könnte, welcher in jeder größeren Stadt herrscht. Die größte Glocke, welche je in Amerika hergestellt worden ist, soll 22,000 Pfund schwer sein und bis sie zersprang, in dem Thurm der City Hall zu New-York gehangen haben. Bei einer und der anderen Gelegenheit soll dieselbe den Hudson hinauf, in der Nacht, wenn die Stadt von dem Lärm frei war, 13 Stunden weit gehört worden sein. Es ist ein großer Fruthum, von Glocken annehmen zu wollen, daß sie im Verhältnisse zu ihrem Gewicht weit gehört werden könnten — d. h., daß eine Glocke von zweitausend Pfund zweimal so weit gehört wird, als eine von nur tausend Pfund. Dies verhält sich aber nicht so, weil nämlich die größere Glocke nicht irgend etwas wie die doppelte Resonanzfläche der kleineren besitzt. Was an der größeren Glocke gewonnen und bewundert wird, ist der tiefe, majestatische und ehrwürdige Ton, welchen man von einer kleineren nie erhalten kann und das Gewicht der Glocke unveränderlich seinen Einfluß auf den Ton derselben ausübt. Eine Glocke von 100—300 Pfund in einem offenen Glockenstuhle, an einem Spritzenhause, an einem Schulhause oder an einem Fabrikgebäude im Lande hört man oft auf eine weite Entfernung hin und dieselbe steht in dieser Beziehung dann ganz außer dem Verhältnisse zu einer tausend Pfund schweren, welche nahebei in einem Kirchthurm hängt. Und Beispiele derart verursachten nicht wenig Verwirrung, wenn man vergleiche mit der Schwere von Glocken und der Tragweite ihres Tones anstellen will. Eine Erklärung hierfür liegt allerdings in dem Umstände, daß die kleine Glocke einen scharfen, schrillen, durchdringenden Ton hat, welcher nothwendiger Weise im Vergleich zu ihrer Größe viel weiter gehört werden muß, als der niedere, milder zur Kirche einladende Ton der Kirchenglocke. Dasselbe gilt ja auch von der Dampfpfeife der Lokomotive, deren Ton auf eine weite Entfernung gehört wird, weil er schrill und durchdringend ist. Wenn sie feststehen und eingeschlagen oder ihr Klöpel angezogen wird, werden Glocken in der Regel nicht halb so weit gehört, als wenn man sie schwingt. Denn die Schwingbewegung wirkt die Mündung der Glocke auf und wird dadurch nicht blos der Ton sozusagen hinausgeworfen, sondern derselbe auch so gesteigert, daß er sich weiter verbreitet. Eine große Wirkung des Tones hängt davon ab, daß die Glocke auch richtig und geeignet geläutet wird, so daß sie die Mündung völlig auffschwingt und nicht läßig hin- und hergezerrt wird. Es ist nicht physische Stärke, welche beim Läuten von Glocken am hauptsächlichsten erfordert wird, sondern die Kunst, das Glockenseil gerade in dem richtigen Augenblicke zu erfassen und anzuziehen, wenn die Glocke ihre Schwingung vollendet hat, um ihr die zum neuen Schwunge erforderliche Kraft zu geben. Dabei sollten die Fenster und Schalllöcher im Thurm so weit

als möglich offen stehen und die Decke des Glockenhauses gerade über den Fenstern sich befinden.

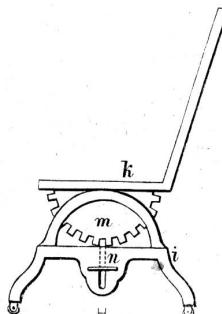
## Neue Erfindungen.

### Neuerung an aufklappbaren Speisetischen.

(D.-R.-P. Nr. 35465. — Anton Helfert in Wien.)



Die mittleren Platten *r*<sup>1</sup> werden durch die Schieber *m* mit den federnden Riegeln *m'* arretirt und letztere beim Ausziehen des Tisches mittels seitlicher Aufschläge ausgelöst. Die Verbindung der oberen Platten *r* mit den darunter liegenden Platten *r*<sup>1</sup> bewirken Sperrhaken *n*, welche durch den federnden Riegel *o* auslösbar sind.



### Verstellbarer Stuhl.

(Felix Breyer in Berlin. — D.-R.-P. Nr. 35467.)

Der Sitztheil *k* ist auf den Bogenführungen des Untergestelles *i* beweglich und besitzt in der Mitte einen Bahnbogen *m*, in welchen ein durch Tritthobel beeinflußter federnder Riegel eintritt und den Sitztheil in beliebiger Stellung festhält.

## Personalien.

† J. A. Lehmann, Kochherdfabrikant in Sargans, starb am 20. ds. Mrs. im Alter von 71 Jahren. Derselbe hat die Sparköchherde in der Schweiz eingebürgert und deren über 10,000 Stück, vom einfachen Arbeiterköchherd bis zum größten Hotelköchherd, gefertigt. In der Ostschweiz gibt es ganze Gemeinden, die er schon vor 30 und mehr Jahren mit Sparköchherden versorgte, wodurch die früher gebräuchlichen holzfressenden, steinernen Feuerstätten verdrängt und jährlich Tausende von Klöstern Holz erspart wurden. Lehmann's Ruf als Kochherdfabrikant drang nach und nach weit über die Grenzen der Schweiz hinaus; sogar im Innern Nordamerikas stehen Prachtexemplare seiner Herde in Klöstern und Hotels.

## Ausstellungswesen.

Das Echo industriel kündigt die voraussichtliche Schöpfung einer permanenten Ausstellung im Herzen von Paris, avenue de l'Opéra, an, die einen ganz neuen und originellen Charakter aufweisen wird.

In dieser Ausstellung, welche im Dezember eröffnet werden soll, wird jeder Gegenstand den Platz erhalten, welchen ihm der Käufer in seinem Hause zu geben wünschte; die Möbel, Teppiche, Bronzen, Gemälde, Blumen etc. werden eine Anzahl von Räumen zieren, welche in Salons, Schlafzimmern, Speisesäle, Gewächshäusern etc. eingeteilt sind. Überdies wird ein Theatersaal, in dem man noch nicht veröffentlichte Stücke spielen wird, eine elektrische Anziehung bieten, denn die Anwendung der Elektricität in jeder Form wird diese merkwürdige Ausstellung, die weder in Frankreich selbst, noch im Ausland ihres Gleichen hat, vervollständigen.

(La lumière électrique.)

**Projektirte Ausstellung in Solothurn.** In Betreff der vom Gewerbeverein Solothurn auf nächstes Jahr in Aussicht genommenen Industrie- und Gewerbeausstellung sollen zunächst die Industriellen, Gewerbetreibenden und Handwerker der Stadt und Umgebung mittelst Bürstular um ihre Meinung befragt und erst nachdem ihre Antworten eingegangen, je nach dem Ergebnis derselben definitiv Beschuß gesetzt werden.